

tur zur abstrakten Form. Wenig später verdichteten sich beim Flug über das Rote Meer Strukturen und Farbklang zu einer Bildform. Der Wandel zur Abstraktion war vollzogen. „Abstraktion bewegt sich nicht im luftleeren Raum. Der Einfall allein genügt nicht“, sagt Sela Bail. Die sich aus bestehenden Farbvorstellungen ergebenden Formen müssen in eine Ordnung gebracht, durch Linien Steigerungen des Bildes in seiner Dichte und Intensität herbeigeführt werden. Lange Zeit malte sie in Pastell; heute bevorzugt Frau Bail Acryl- und Gießharzmalerei neben Glasbildern. Die Künstlerin arbeitet knieend auf der am Boden liegenden Tafel. Betonglasfenster werden aus mundgeblasenem Dickglas gestaltet. Auch diese Bildwerke sind abstrakt, sind eine Einheit von Bildvorstellung und baubezogener Arbeit. Außer in der bereits genannten Kirche von Grünenwörth finden wir Betonglas- bzw. Bleiglasfenster von Sela Bail in der Marienkapelle von Schonungen, in der Beichtkapelle in Haßfurt, in St. Gertraud zu Würzburg und in zahlreichen anderen Gotteshäusern. In der katholischen Kirche zu Weisbrunn bei Bamberg schuf die Künstlerin hinter dem Altar ein von rot-violett nach blau-grün ausklingendes Lichtband von starker Farbigkeit, das sich in kubischen unregelmäßigen Fenstern zum Chor hin ausweitet. Im Hof Conti zu Würzburg, dem Bischofssitz, zieht sich eine zwölf Meter

hohe Glaswand durchs Treppenhaus. In das Finanzamt Würzburg führt eine von Sela Bail gestaltete Kupfertür und den Speiseraum schmückt eine farbige Keramik; den Innenhof des Männerstädter Gymnasiums ein Sgraffito. Als jüngste Arbeit (1972) sei ein Betonglasfenster in einem Wertheimer Privathaus genannt. Viele malerische und grafische Arbeiten befinden sich in privatem, kommunalem und staatlichem Besitz.

Sela Bail, am 3. März 1921 in Würzburg geboren, kam 1940 nach Abitur und Arbeitsdienst an die Münchener Kunstakademie, um bei den Professoren Bernhard Bleeker und Klemmer je vier Semester Bildhauerei und Malerei zu studieren. 1944/45 setzte sie im Schloß Ellingen, wohin die Nürnberger Akademie verlagert worden war, bei Professor O. M. Schmitt das Studium der Malerei fort. Von 1948 bis 1952 war sie mit dem Ehemann in einem 10 m langen Boot bis zu acht Monaten auf Main, Neckar und Rhein unterwegs, malte und stellte aus (auf dem Boot und zuweilen am Kai). 1952 wurde man seßhaft in Reistenhausen. Im Mai 1972 waren Arbeiten des Künstlerehepaars erstmals als Gesamtschau in der Städt. Galerie Würzburg zu sehen. Am 28. Oktober luden die Bails anlässlich ihrer „20jährigen Tätigkeit in Reistenhausen (jetzt Collenberg 1)“ zu einer Werkschau in ihr Haus ein.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Georg Kanzler: *Der wandernde Maler. (Ganzleinen, 120 Seiten mit 12 Abbildungen nach Originalen von Ludwig Richter, Bayerische Verlagsanstalt Bamberg, 1972, DM 12.40).*

Der in Leutenbach am Fuße des „Walberla“ lebende Geistliche Rat Dr. Georg Kanzler, Verfasser von Gedichtbänden u. der Rückert-Novelle „Aus der Jugendzeit“, schildert in dem vorliegenden Werk den Wanderweg Ludwig Richters durch die Fränkische Schweiz bis hin ins Unterfränkische. Er zeichnet ein Stück aus dem Leben des Dresdner Malers und

Zeichners, dem wir so viele Motive aus Franken verdanken, nach; er zeichnet aber auch liebevoll ein Bild der Fränkischen Schweiz, ihrer vielfältigen Landschaft und ihrer Menschen. Nicht nur dies, auch die Geschehnisse des Jahres 1837 sind mit einbezogen. Die dem Büchlein beigegebenen Bilder – Reproduktionen von elf Richterschen Holzschnitten und Stahlstichen sowie einem Porträt Richters von der Hand Wilhelm von Kügelgens – sind eine erfreuliche Ergänzung.

P. U.

Hinweis:

Schlösser und Schicksale. Herrensitze u. Burgen zwischen Donau und Rhein. Aus Tagebuchaufzeichnungen von Udo von Alvensleben. Zusammengestellt u. hrsgg. v. Harald von Koenigswald. 130 Abbildungen. Ullstein Verlag GmbH: 1970.

Im Klappentext heißt es: Man hat Alvenslebens Schilderungskraft mit der Fontanes in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ verglichen. Wie diesem gelingt es Alvensleben in seinen tagebuchartigen Aufzeichnungen, die Harald von Koenigswald aus dem Nachlaß herausgab, in vielen Streifzügen durch das Land zwischen Donau und Rhein das Atmosphärische menschlicher, historischer und kunstgeschichtlicher Schicksale einzufangen“ Auch Franken ist mit vielen Baudenkmälern vertreten. (Besprechung vorbehalten).

Weidner Herbert: Dr. Johann Heinrich Jördens. Ein Gelehrter Arzt und Zoologe in Hof, seine Vorfahren und Familie, sein Leben und Wirken, 1764 bis 1813, II. Teil: Lebenslauf von Johann Heinrich Jördens, III. Teil: Johann Heinrich Jördens als Zoologe. 23. Bericht des Nordoberfränkischen Vereins für Natur-, Geschichts- und Landeskunde in Hof/Saale 1970.

Numehr liegen der II. und III. Teil dieser hochinteressanten Biographie vor, die genauso feine Sachkenntnis des Verfassers verraten, wie der 1. Teil. Die Gliederung ist bereits im Titel angegeben. Sie ist sinnvoll und folgerichtig. Die Bebildung ergänzt den Wert der Veröffentlichung als Kulturdokument. Diese Schrift kann methodisch Vorbild sein für ähnliche Arbeiten aus Franken. -t

Bayern – Kunst und Kultur. Ausstellung des Freistaates Bayern und der Landeshauptstadt München. Veranstaltet von den Münchner staatlichen und städtischen Museen, dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte und dem Bayerischen Rundfunk. München Stadtmu-

seum vom 8. Juni bis 15. Oktober 1972. München: Prestel-Verlag 1972. DM 28.50. 575 SS.

Dieses Prachtwerk von Katalog enthält über 500 Abbildungen, darunter 36 farbige. Im Ehren- und Arbeitsausschuß der Ausstellung arbeiteten viele namhafte Franken mit. Verfasser der einzelnen Beiträge sind bekannte Wissenschaftler. Aus Franken kommen auch zahlreiche Exponate. Katalogredaktion: Prof. Dr. Michael Peitz, zweiter Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München. Dieser auch drucktechnisch hervorragende Katalog gehört in die Hand jedes Bayern. – Besprechung demnächst. -t

Gräter Carlheinz: Bad Mergentheim – Porträt einer Stadt. Bad Mergentheim: Robert Zehnder 1972. Brosch. 200 SS. DM 9.80.

Dieses Büchlein im handlichen Taschenbuch-Format, das man leicht mitnehmen kann, mit einer farbigen Umschlagvedute, 2 Farbbildern und 8 Schwarz-Weiß-Abbildungen zeigt von neuem Gräters intime Kenntnis des Tauberfränkischen. Dem Mergentheimer hat die Liebe zur Heimatstadt die Feder geführt, wobei er freilich anerkennenswert objektiv bleibt und, auch im Geschichtlichen, sich sachlich an der Aussage der Quelle orientiert, auch bis zur Gegenwart, die – wie es sich für richtige heimatkundliche Information gehört – miteinbezogen ist. So fehlt diesem heiteren Buch auch nicht der Ernst der nüchternen Betrachtung. Alles in allem: Der Verlag hat recht, wenn er schreibt: „Daß diese Grätersche Schrift dem Fremden das Fluidum dieses Mergentheims, der ehemaligen Deutschordensresidenz und des weltbekannten Kurortes und Stoffwechselbades und seiner engeren Umgebung, auf jeder Seite gleich mitliefert“. -t

Zum 150. Todestag E. T. A. Hoffmanns am 25. Juni 1972 ist rechtzeitig Heft 18 der „Mitteilungen der E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft e. V.“ (Bamberg) erschienen. Es ist dem am 11. 6. 1971

verstorbenen Dr. Rudolf Herd – bis dahin 1. Vorsitzender der Gesellschaft – gewidmet. Ein schönes Zeichen des Dankes und der Anerkennung für einen verdienten E. T. A. Hoffmann-Forscher.

Das Heft wird mit einer Würdigung des Verstorbenen, verfaßt vom derzeitigen 1. Vorsitzenden, Dr. Georg Wirth, eingeleitet. Ein Beitrag über Dorothea Henrica Gräfin von Rotenhan, „Die musterhafte Dame“, stammt aus der Feder Rudolf Herds, der das vorliegende Heft noch auf dem Krankenbett vorbereitet hatte. Maurice M. Raray gibt auf die Frage „Wer war Rohrmann?“ eine einleuchtende Antwort. „Zu E. T. A. Hoffmanns Entwicklung als Schriftsteller“ lautet der Beitrag von Klaus Günzel; Ulrich Helmké stellt „Theodor Fontane und E. T. A. Hoffmann“ gegenüber. Aus dem Berliner Theaterleben jener Zeit (1818) berichtet Friedrich Schnapp. Zwei ausführliche, kritische Besprechungen „Zur Neuausgabe von Hoffmanns Tagebüchern“ (Wolfgang Kron) und „Zum Thema ‘Autobiographie und Dichtung’“ (Nino Erné) folgen. Mit dem künstlerischen Schaffensprozeß befaßt sich Barbara Elling in ihrer Arbeit „Die Zwischenrede des Autors in E. T. A. Hoffmanns ‘Sandmann’“. Mehr oder weniger umfangreiche, unterhaltsame und informative Nachrichten aus der Arbeit der Gesellschaft und von ihren Mitgliedern, sowie eine Zusammenstellung der Sendungen des Hör- und Fernsehfunks vom 1. 1. 70 bis 31. 3. 72 – E. T. A. Hoffmann betreffend – beschließen das 72 Seiten starke, lesenswerte Heft. An Bildern sind beigefügt: das Bildnis Rudolf Herds, die Grabstätte E. T. A. Hoffmanns, das Kammergericht Berlin (letzte Wirkungsstätte Hoffmanns, heute Museum), und – im Zusammenhang mit „Die musterhafte Dame“ – das ehem. Rotenhan’sche Haus in Bamberg (heute Staatl. Gesundheitsamt) sowie ein Bildnis des Dr. Christian Pfeifer, Professor, Arzt und Amtsnachfolger des Hoffmann-Freundes und Gönners Dr. Adalbert Friedrich Marcus. u.

Georg Lohmeier: Ein Fürstenleben im mainfränkischen Rokoko (56 S. geb. bebildert von Georg Hetzelein, Glock und Lutz Verlag, Nürnberg, 1971).

„Dies ist die Geschichte eines der letzten großen Herren“ steht in dem vorliegenden Bändchen der inzwischen auf zwanzig Titel angewachsenen Reihe der „Fränkischen Schatulle“. Eigentlich ist es die Geschichte eines alten fränkischen Adelsgeschlechtes, aus dem der Fürstbischof von Würzburg und Bamberg Herzog in Franken, Adam Friedrich von Seinsheim, stammt. Sein segensreiches, in die Zukunft gerichtetes Wirken wird hier aufgezeigt. Wir erfahren sehr viel aus der bunten Geschichte der Grafen Seinsheim, deren Geschlecht achthundert Jahre zurückreicht und das sich 1429 in die Linien Schwarzenberg und Seinsheim teilte. u.

Hinweise:

Fladungen. Die mittelalterliche Stadt und das Rhön-Museum von Kreisheimatpfleger Georg Trost, 27 Seiten, Fulda: Parzeller & Co.

Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein: Das Rhönmuseum in Fladungen, Band V der Reihe „Die Bayerischen Heimatmuseen“, München 1970, zahlreiche Abbildungen.

Sturm Erwin, Rasdorf, Geschichte und Kunst, 104 Seiten, 1 Plan, viele Bilder, Fulda: Parzeller & Co. Verlag 1971. Besprechung vorbehalten.

Schwemmer, Wilhelm: Nürnberg – so wie es war. Ein Bilddband. 103 S., Düsseldorf: Droste 1972. DM 29.80.

„So wie es war“ ist das Motto einer Reihe von Stadt- und Landschaftsporträts, mit der sich der Droste-Verlag an das historische Interesse der Jüngeren, mehr noch an das erinnerungsbedürftige Gemüt der Älteren wendet. Wilhelm Schwemmer hat einen liebenswerten Nürnberg-Band beigesteuert, der in Text und Bild um 1880 einsetzt und 1933 endet. Wieviel städtebauliche Veränderung

kann der Betrachter von heute zurückverfolgen, wenn er alte Bilder z. B. des Hauptmarkts, Plärrers oder Bahnhofsvorplatzes sieht! Aber auch Porträts Gruppenaufnahmen, Massenszenen, Karikaturen und andere Zeitdokumente werden aufgeboten, um das Bild Alt-Nürnbergs möglichst lebendig vor Augen zu führen. Der Text paßt sich, detailfreudig und plaudernd dargeboten, dieser Form der Vergangenheitsbeschwörung geschickt an. Von gedrängter Sachlichkeit dagegen der Vorspann Gerhard Hirschmanns, der die Geschichte der Stadt bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert skizziert. Es gibt Nürnberg-Bücher in großer Zahl, was alte Ansichten z. B. anbelangt, die Sammlung des Photographen Ferdinand Schmidt „Nürnberg, dargeboten in alten Photographien (1860 – 1909)“. Schwemmers Band wird in seiner populären Art Freunde und – seinem horrenden Preis zum Trotz – auch Käufer finden.

D. Schug

Die von der Abtei Münsterschwarzach im Vier-Türme-Verlag herausgegebene Reihe theologischer und geisteswissenschaftlicher Untersuchungen legt als Neuerscheinung vor:

Band 16: Hans Joachim Genge, Die liturgiegeschichtlichen Voraussetzungen des Lambacher Freskenzyklus (1972). ISBN 3-87868-049-X. XX/144 S., 2 Abb., 22.80 DM.

Die Studie setzt sich zum Ziel, die erst kürzlich entdeckten romanischen Malelien im ehemaligen Westchor der Benediktinerabtei Lambach (Oberösterreich) dem nachvollziehenden ideengeschichtlichen Verständnis zu erschließen. Während von der Kunstgeschichte in erster Linie die lokalhistorische und ikonographische Einordnung der Fresken unternommen wurde, zog der Verfasser zu ihrer Erklärung vor allem liturgiegeschichtliche Quellen heran, die ein Erfassen jener bedeutsamen, in der Zeit des Investitursturkampfes entstandenen Bildfolge als Gesamt ermöglichen. Unter den verglichenen liturgischen Quellen kommt ein

über die Abtei Schwarzach am Main um 1056 nach Lambach verbrachtes Capitulare evangeliorum aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, das sich heute in Wien befindet, dem Lambacher Freskenzyklus inhaltlich am nächsten. Die gesicherte Schwarzach-Lambacher Provenienz der Perikopenliste erbringt zusammen mit einem Magierspielfragment gleicher Herkunft den „Sitz im Leben“ für den Freskenzyklus, der weitgehend von Christus-König-Motiven beherrscht wird. Aus der dichten Folge von Christus-König-Bildern, die gerade der Lambacher Perikopensammlung vor anderen Perikopenlisten eigentümlich ist, läßt sich die geistige Vorstellungswelt nachzeichnen, aus der Auftraggeber und Gestalter des Freskenzyklus gelebt und empfunden haben. Nach einer deutenden Beschreibung der Malereien geht der Verfasser den manigfältigen ideen-, reform- und liturgiegeschichtlichen Bezügen der Fresken nach. Die einläßliche Erörterung der Quellenfrage führt zur vergleichenden Auswertung vor allem der möglichen liturgischen Vorlagen, unter denen – wie bereits gesagt – das Lambacher Capitulare evangeliorum eine beherrschende Stellung einnimmt. Die Edition dieser bisher nicht veröffentlichten Perikopenliste rundet die Untersuchungen ab.

Lucas Cranach d. A. 1472 – 1553. Graphik. Ausstellungskatalog. Coburg 1972. (Kataloge der Kunstsammlungen der Veste Coburg. 4.)

Holbein d. A. 1465 in Augsburg – Dürer 1971 in Nürnberg – nun, 1972, Lucas Cranach d. A. in Coburg (und zuvor für kurze Zeit in Kronach). Zweierlei unterscheidet die von den Kunstsammlungen der Veste Coburg arrangierte Ausstellung zu Cranachs 500. Geburtstag von den umfassenden Präsentationen seiner beiden Zeitgenossen: Sie ist als reine Graphik-Ausstellung konzipiert (zwei Dutzend Gemälde aus Coburger Bestand bleiben ergänzend am Rande und sind auch nicht im Katalog selbst, sondern in einer achtseitigen, illustrierten Beilage

verzeichnet), und sie enthält ohne Werkstatt und Schule Cranachs einzubeziehen zu müssen, nur Blätter des eigenen Kupferstichkabinetts. Nicht nur quantitativ (99 Holzschnitte, 7 Kupferstiche), sondern auch qualitativ ist dessen Besitz an Cranach-Graphik von höchstem Rang. So lebt die Ausstellung, in der Cranachs Größe in konzentriertester Form anschaulich wird, letzten Endes vom souveränen Kunstverständ des Erbprinzen und späteren Herzogs Franz Friedrich Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld, der dieses Kabinett (das mit seinen 300.000 Blatt noch immer zu den großen der Welt rechnet) um 1775 gegründet hat. – Der Katalog, von Heino Maedebach und Minni Gebhardt bearbeitet, versteht sich als Bestandsaufnahme, der der Forschung dienen will. Entsprechend sorgfältig ist die wissenschaftliche Dokumentierung der einzelnen Stücke. Darüber und über seine Funktion als Ausstellungsbegleiter hinaus darf man ihn auch wegen seiner Aufmachung – den Umschlag ziert die geflügelte Schlange, das Signet des Malers und seiner Werkstatt – und der hervorragenden Instruktivität seiner Bebilderung (typische Ausschnitte!) rühmen. Beigegeben sind außer einer einführenden Hinführung zu Cranachs Graphik eine Zeittafel, ein Motivregister und eine Lobrede des Humanisten Christoph Scheurl auf Lucas Cranach.

D. Schug

kulturwarte. nordostoberfränkische monatsschrift für kunst und kultur. XII-1971 H 5-12, XVIII-1972 bis H 8.

Die Kulturwarte behauptet nach wie vor ihren festen Platz im fränkischen „Blätterwald“, mit recht einen Platz, der gut genannt werden kann, eine Dokumentation vitaler Tätigkeit. Sie hat ab 1972 – man möchte sagen: leider – ihren Umschlag geändert: Die farbenfrohe Symbolik wich einer nüchternen typographischen Lösung, sachlich, wie es unserer Zeit entsprechen möchte. Aber – ob unsere Zeit sich im Letzten nicht aus dem Sachlichen heraussehn? 5/71 brachte ei-

nen gediegenen Beitrag von Reinhard Höllerich: Versuch einer stadtgeographischen Skizze von Rehau und – zum Bezirkstreffen der Deutschen Steinkreuzforschung – aus Hans Hofners unermüdlicher Feder: Vom Brauchtum der mittelalterlichen Kreuzsteine. Gedacht wird des Heimatforschers Schulrates a. D. Paul Held, des im 89. Lebensjahr so tragisch verunglückten Oberstudiedirektors Dr. Friedrich Ebert (6/71), der so zahlreiche wertvolle Beiträge zur Geschichte Hofs geliefert hatte, des Malers Georg Hofmann, des Malers Wilhelm Kohlhoff (8/71), des Bildhauers Artur Sansoni (9/71); dem Heimatforscher Oberlehrer a. D. Andreas Reinhold wird zum 90. Geburtstag gratuliert (7/71). Das Hauptthema von 6/71 ist Hofs neue Volkssternwarte. In 7/71 gedenkt Max Escher des 500. Geburtstages Albrecht Dürers, eine gründliche Studie; Hans Wohlreb schreibt über die Schönwalder Kreuzsteine. Aus dem Nachlaß Dr. Friedrich Ebets findet man in 8/71: Die Stadt Hof und ihr Schloß. Unter der Rubrik „Aktuelles Thema“ spricht Udo Büchsenschütz ein Problem der Denkmalpflege an: Noch einmal „Inkurabel“: Renovierung ist ohne Mittel der Steuerzahler möglich (Inkurabel = Alter Pfarrhof); 10/71 setzt dieses Thema fort: Diskussion über „Inkurabel“ geht weiter. Im gleichen Heft legt Max Escher vor: Johann Christian Reinhart (1761 – 1847) – Ein Hofer Maler in Rom. Interessant: Georg Friedrichs Betrachtung: Selbitz – deutsch oder slawisch? In 12/71: Dr. F. W. Singer: Datierbare historische Keramik von der Burgruine Neuhaus im Selber Forst. Wie immer sind in allen Heften dem Theaterleben, der Kunst, der Musik viele Spalten geöffnet – echte Heimatkunde! Denn diese ist Gegenwartskunde! In jedem Heft ein ausführlicher Veranstaltungskalender, auch im Jahrgang 1972. Bemerkenswert in 2/72: Maximilian Ritz: das hofer papiergegeld. Und anziehend Franziska Hamel: wie kinder olympia malen. Neu die Rubrik „tagebuch“. Aktuelles Thema in 3/72:

junge künstler – diesmal aus hof. Sinnvoll geht es gleich weiter: Gert Beyer: kunsterziehung? das geht nicht. Wieder Denkmalpflege: Hans Höllerich: altes landratsamt rehau – restaurieren, nicht zerstören! Zur Literatur der Gegenwart: gerhard schramms „text 3000“. Daneben finden wir von Dr. Bruno Gollar: plauderei über AR. Zum 10. Todestag Anton Richters am 24. März (Maler). Das Heft gratuliert dem Heimatpfleger des Landkreises Münchberg Bundesbahnamtmann a. D. Karl Dietel zum 60. Geburtstag. 4/72 bringt im Aktuellen Thema: kulturarbeit im dienst einer region, wobei u. a. das Oberfränkische Bauernhofmuseum Kleinlosnitz und noch einmal die Inkurabel genannt werden. Max Escher würdigt: lucas cranach – von genialen anfängen zum virtuosentum. In 7/72 beschäftigen den Leser: gedichte von otto sahmann. Sehr zum Nachdenken: naturwissenschaftliche sammlung – lohnt sich der idealismus? von Julius K. Hegner. Sodann: Theo Horn: auftakt auf naturbühne – trebgast ist eine reise wert. Und noch einmal Maximilian Ritz: das hofer notgeld – die großgeldscheine. Hinweis: schauenstein 750 Jahre alt. Aktuell und Geschichte zugleich in 8/72: Hans Hofner: großlandkreis hof – gründung ist zugleich 600jähriges jubiläum. Ferner Theo Horn: luisenburg-festspiele – gute

tradition gewahrt. Im gleichen Heft Lisbeth Köcher: das plakat – kunst und dokument (über eine der größten Privatsammlungen des Wunsiedlers Rudolf Ley). Und schließlich Zeugnis für das Theaterleben – pars pro toto – Udo Büchsenschütz: hofer theatertradition – spiel ohne grenzen. – Hof kann stolz sein auf seine kulturwarthe. -t

Rechtzeitig zur 1000-Jahr-Feier der Stadt Bamberg erscheint das Bamberger Dialekt-Wörterbuch. Auf 220 Seiten sind mehr als 3000 Dialekt-Worte der Bamberger Mundart lautgetreu aufgeführt, teilweise mit Anwendungsbeispielen in Sätzen und mit Hinweisen auf die Formen des Ansbacher, Coburger, Nürnberger und Würzburger Dialekts. Ein Buch für alle Freunde Bambergs und Frankens. Format 10,5 x 18 cm. Beste Ausstattung. Preis DM 18.-.

Lieferbar durch die Bamberger Buchhandlungen oder direkt vom Herausgeber Georg Reinfelder, 812 Weilheim Obb., Wankstr. 7.

Hinweis:

Hans-Rudolf Becher: Historische Volks-schauspiele in Franken. 865 Kulmbach: Verlag E. C. Baumann, Postfach 1149. Bestellnummer 11 300. DM 17,50.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Coburg: Kunstsammlungen der Veste Coburg. Bekanntlich beinhalten die Kunstsammlungen der Veste Coburg neben ihrem berühmten Kupferstichkabinett, Waffen- und Gläzersammlung auch 3 historische Räume. In der Großen Hofstube (ehemaliger Bankettsaal) in der Steinernen Kemenate, erbaut 1501-1504, wurde im Lucas Cranach-Jahr die mächtige, von vier eichenen Pfeilern getragene Balkendecke aus der Erbauungszeit durch das Landbauamt Hof, Dienststelle Coburg, in mühevoller Arbeit restauriert. Nach Entfernung der Übermalung aus dem An-

fang unseres Jahrhunderts erweist sich diese von einem profilierten, mächtigen Unterzug gehaltene Balkendecke (12 x 26 Meter) in ihrer ursprünglichen Schönheit. Versuche, bei dieser Gelegenheit die archivalisch belegten Wandmalereien von Lucas Cranach d. Ae. in der Großen Hofstube wieder zu entdecken, waren leider erfolglos.

Museen der Stadt Aschaffenburg: Öffnungszeiten: Stiftsmuseum 1. Mai – 30. September, Dienstag mit Sonntag 10 – 13 und 14 – 17 Uhr. Schloßmuseum siehe